

# Weihnachtsabend

Autor(en): **Hesse, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1933-1934)**

Heft 6

PDF erstellt am: **31.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666054>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dem Erben des Grenzhofes; und ein Jahr später wiegte Nolf Elliot einen Stammhalter auf seinen Knien.

Der leere Stuhl und die daran sich knüpfenden Begebenheiten sind nicht die willkürliche Erfindung des schweizerischen Erzählers, son-

dern sind durch die schottische Chronik verbürgt, der dieser gefolgt ist; und wir haben Grund anzunehmen, daß wackere Nachkommen des glücklich Heimgekehrten und seiner Margot noch heute die grünen Täler und Triften der Cheviotberge bevölkern.

### Weihnachtsabend.

Am dunklen Fenster stand ich lang  
und schaute auf die weiße Stadt  
und horchte auf den Glockenklang,  
bis nun auch er versungen hat.

Nun blickt die stille reine Nacht  
traumhaft im kühlen Winterschein,  
vom bleichen Wintermond bewacht,  
in meine Einsamkeit herein.

Weihnacht! — Ein tiefes Heimweh schreit  
aus meiner Brust und denkt mit Gram  
an jene ferne stille Zeit,  
da auch für mich die Weihnacht kam.

Seither voll dunkler Leidenschaft  
lief ich auf Erden kreuz und quer  
in ruheloser Wanderschaft  
nach Weisheit, Gold und Glück umher.

Nun rast' ich müde und besiegt  
an meines letzten Weges Saum,  
und in der blauen Ferne liegt  
Heimat und Jugend wie ein Traum.

Hermann Heise.

### Selige Verkündung.

Weihnachtserzählung von Christel Broehl-Delhaes.

Die ersten weißen Schneeflocken wirbelten auf den winterlichen Wald nieder, als Dietrich Wierendorf sein jüngst vollendetes Werk in den Händen hielt. Er schaute mit einem Gemisch aus Stolz und Wehmut auf den prächtigen Einband. Sonderbar, ehe diese kleine Geschichte entstand, hatte er die Stadt lassen müssen, war er wieder hinaufgezogen in die Nebel seiner Berge, die just um die Zeit seiner Wiederkehr ihre hohe Zeit erlebten. Hier wuchs in Einsamkeit das Buch der Sehnsucht, ein wunderbares Geschöpf, aus Herzblut geschaffen, das wehmütiger Erkenntnis sein Entstehen verdankte.

In diesen köstlichen Spätsommertagen, zwischen der Niederschrift seines neuesten Werkes, hatte Dietrich manchen Brief an Kornelie, seine Frau, geschrieben, manchen Brief, in dem seine Sehnsucht schrie, daß sie mit ihm diese unbeschreiblichen Tage über den Nebeln des Alltags in der freien Luft der Berge verträumen möchte, daß sie kommen solle und erleben, wie lau noch der Föhn das Rheintal hinabblies, daß sie dem vielfachen Echo der Schüsse lausche, das zur Zeit des Waidwerks von den Felsen hallte. Aber er zerriß wieder Brief um Brief. So war es nicht

das Richtige! Sie selbst mußte kommen, wenn Sehnsucht sie trieb, wenn es sie hinzog zu ihm, zu dem sie gehörte; er durfte sie nicht damit quälen. Sie hatten nun einmal unter dieser Voraussetzung ihre Ehe miteinander geschlossen, daß niemand den anderen in seinen bisherigen Gewohnheiten stören oder hemmen sollte. Kornelie wollte ihren Beruf beibehalten. Er hatte lächelnd eingewilligt, er war nicht altmodisch und war verständnisvoll. Niemals sollte sie gebunden oder unfrei fühlen. Niemals sollte sie seinetwegen das aufgeben, an dem sie mit ganzer Seele hing: ihre Laufbahn als Sängerin. Gleichförmigkeit des Daseins war das Grab der Liebe; sie aber wollten sich immer und ewig so wunderbar lieben wie am Anfang. Dennoch hatte er sich all das soviel leichter gedacht, hatte geglaubt, sie würde viel öfter aus dem Trubel der Weltstädte hinaufflüchten zu ihm in seine Bergeinsamkeit, in das helle, fröhliche Jagdhaus Galali, das ein einsichtsvoller Vorfahr ihm hinterlassen hatte. Aber da waren die Premieren, hier, dort, in aller Welt, die Gastspielreisen, die Kornelie durch ganz Europa wirbelten. Zu den Festen war sie wohl stets heimgekommen, ja, zu